

Papas Jüngster!

Diezel D-Moll

Der oberfränkische LötKolbenzauberer, von seinen Fans liebevoll „Papa“ genannt, hat in den letzten Jahren eindrucksvoll unter Beweis gestellt, dass die Verstärker aus seiner kleinen, aber feinen Manufaktur nicht nur einen bestimmten Kundenkreis bedienen können, nämlich den aus der bösen und lauten Fraktion mit den tiefer gestimmten und gerne auch mit mehr als sechs Saiten ausgestatteten Instrumenten, sondern dass er auch anders kann.

Von Alexander Heimbrecht

Spätestens mit der Vorstellung des Modells „Schmidt“ hat er dies bewiesen, auch wenn in den Köpfen der Gitarristengemeinde eine gezügelte Endstufenleistung, Class A und ein weniger aggressiver Ton als der, den die auf den Namen „Herbert“ getaufte akustische Dampfwalze zu liefern in der Lage ist, nicht so sehr mit dem Namen Diezel in Verbindung gebracht wird wie die allseits bekannten und beliebten, wohl-tönenden Klangkeulen aus Bad Steben. Ich frage mich ja immer, was passieren würde, wenn der „Schmidt“ den Namen „Howard“ tragen und wie ein Dumble aussehen würde. Verdient hätte es der Verstärker ja, ein wenig aus dem Schatten seines Bruders herauszukommen!

Namenstag

Doch genug philosophiert, heute geht es um das neueste Werk aus der Diezel'schen Manufaktur und – ich will es vorwegnehmen – meiner persönlichen Meinung nach um das absolute Meisterstück der kleinen Edelschmiede, das neue Modell „D-Moll“. Viele wird es erstaunen, dass die Mannen um die beiden Peters schon so



kurze Zeit nach der Einführung des vom Markt sehr positiv aufgenommenen „Hagen“, der als modernere Interpretation des Klassikers VH-4 konzipiert wurde, schon wieder mit einem neuen Modell auf den Plan treten und das dann auch noch unter Einhaltung der avisierten Termine pünktlich ausliefern, hatte es doch in der Vergangenheit schon einmal ein wenig länger gedauert, bis die Neuheiten in den Musikgeschäften standen – man denke etwa an den oben erwähnten „Schmidt“. Es scheint, als sei man inzwischen auch bei den logistischen Prozessen rund um den Verstärkerbau auf dem Niveau absoluter Perfektion angekommen, das die Amps selbst schon lange ausgezeichnet, und das ist gut so, denn die Konkurrenz ist zahlreich und schläft ihrerseits selbst nicht. Einzig bei der Namensgebung war man sich lange uneins, wie sollte das Prachtstück denn nun heißen? „D-Moll“, wie es auf dem Prototypen zu lesen war, der letztes Jahr auf der Musikmesse ausgestellt wurde, oder doch „D'mon“, wie es Peter Stapfer (im Hause Diezel für die kaufmännischen Aktivitäten zuständig) angekündigt hat. Beides hatte einiges für sich, „D-Moll“ hält sich bewusst an den konsequent durchgehaltenen deutschen Duktus in der Modellbezeichnung, während „D'mon“ international wohl doch ohne weitere Erklärungen („... D-Moll is sä Görman wörd for D minor ...“) verstanden worden wäre. Gleichwohl, ich halte beide Namen für nicht ganz passend, denn beide suggerieren einen eher „bösen“ Grundtenor, der dem Amp keinesfalls gerecht wird, denn er kann viel, viel mehr als nur düster!


Energie = D-Moll x Fingerschwindigkeit²

War das Konzept des „D-Moll“ ursprünglich als Ablösung für den „Einstein“ gedacht, hat es sich in der finalen, nun in den Läden präsentierten Version zu einem weitaus flexibleren und mit umfassender Peripherie ausgestatteten Modell entwickelt, als es sein Vorgänger war. Anders als beim Einstein steht hier nun ein echter Zweieinhalb-Kanaler bereit, der nach gängiger Manier über einen dedizierten Clean-Kanal sowie einen Distortion-Kanal mit zwei Gain/Volume-Regler-Pärchen, aber gemeinsamer Klangregelung verfügt. Dazu gibt es den aus dem „Herbert“ bekannten Mid Cut sowie eine Endstufe mit zwei separaten Mastern und einem „Deep“-Regler für den gewissen Wumms in den unteren Frequenzen und eine vollständige MIDI-Implementierung. An eine Anschlussbuchse für die hauseigene phantomgespeiste

Nobelsteuerzenrale „Columbus“ wurde ebenfalls gedacht. Kurzum, es ist wirklich alles vorhanden, was man von einem Spitzenamp aus dem Hause Diezel erwarten würde, und es drängt sich die Frage auf, wie es Peter gelungen ist, dieses Modell gegenüber den anderen Produkten des Sortiments derart signifikant im Preis zu senken. Wer nun versucht ist, Vokabeln wie „Kompromiss“ oder „Budget-Komponenten“ ins Feld zu führen, der liegt leider gründ-


lich daneben. Nein es wurde nur auf jeglichen, nicht für die Klangqualität entscheidenden Schnickschnack verzichtet, selbst der Trademark-Grill mit den ausgestanzten Diezel-Symbolen ist dem Rotstift zum Opfer gefallen (für die Freaks gibt es allerdings gegen Aufpreis, ähnlich den Bogner Amps, auch beim „D-Moll“ nun eine „Metal-Panel-Option“) und zuletzt wurde noch mehr Arbeit in die Entwicklung des Layouts investiert, die sich sehr positiv auf die

Anzeige



TRUE TUBE ENGINEERING

www.reussenzehn.de
 Reußenzehn Tube Power
 Hotline +49 (0) 173 - 783 73 13



ARCHTOP TUBE

DEIN SOUNDGEWINN FÜR JAZZ, COUNTRY & BLUES

**Jetzt antesten
 in der Frankfurter
 Röhrenmanufaktur!
 Rebenstrasse 2a
 in Ffm - Oberrad**

- Klassisch glockenreiner Röhrenklang
- Studio Features & individuelle Speaker
- Reverb
- Leichte Bedienung
- Handverdrahtet von Thomas Reußenzehn
- 5 kg Gewicht

Kalkulation des Amps auswirkt. So hat mir ein Kollege aus der Fertigung in Bad Steben erklärt, dass er für die Lötarbeiten an einem VH4 mehr als einen Tag benötigt, während er einen „D-Moll“ in weniger als einem halben fertig hat und das wohlgebetet bei gleicher Sorgfalt. Somit dürfte jedem klar sein, wo die Einsparungspotenziale liegen und dass nichts zulasten von Fertigungs- oder gar Klangqualität geht.

Unique Diezel-Sound

Denn wenn ich mir vor Augen (besser gesagt „vor Ohren“) führe, was der „D-Moll“ zu leisten imstande ist, dann kann ich nur konstatieren, dass eine Verbesserung der Klangqualität nur schwer vorstellbar ist. Gewiss, jeder hat andere Präferenzen und der Liebhaber eines bröselig zerrenden Fender wird hier definitiv nicht auf seine Kosten kommen. Ich würde sogar noch weiter gehen und sagen, dass man die Amps aus Bad Steben gar nicht in eine der gängigen Standardschubladen einordnen kann, da passt kein „klingt wie ein Marshall“ oder ein „ist halt ein Edel-Vox“. Gewiss, auch Peter begann seine Karriere als Tuner von Marshall-Amps, aber es ist ihm gelungen, einen wiedererkennbaren Diezel-Sound mit eigener Handschrift zu kreieren. Und das halte ich persönlich für eine grandiose Leistung! Natürlich klingen alle Modelle ein wenig anders, aber das Mittenspektrum eines Diezels bei wohlgebetet vernünftiger EQ-Einstellung ist absolut typisch. Apropos EQ: Man hört von bestimmten „Experten“ immer wieder, dass sich ein Diezel im Bandkontext etwa im Vergleich zu einem Marshall viel schlechter durchsetzen würde. Dazu möchte ich folgende Anmerkung machen: Ein „korrekt“ eingestellter Diezel geht live durch wie ein heißes Messer durch Butter, aber im Gegensatz zu den limitierten Parametrierungsmöglichkeiten eines Marshall hat man aufgrund der überaus effizienten Klangregelung sowie des zusätzlichen Mid Cut einfach wesentlich mehr Möglichkeiten, den Amp im Zusammenspiel mit der Band untergehen zu lassen. Wenn man den Böse-Buben-Wohnzimmersound haben will (also mächtig Bass, null Mitten und aggressive Höhen) dann ist das zwar zu Hause prima, aber man wird sich zwischen Basslinie, Hihat und Gesang nur mehr schwer orten können. Lautermachen und Animositäten der Mitmusiker sind die zwangsläufige Folge. Erster Kandidat für eine falsche Justierung ist der allen Kanälen zuschaltbare und überaus effizient arbeitende Mid Cut. Dieser besteht aus zwei Reglern, die auf die Bezeichnung „Level“ und „Intensity“

hören. Dreht man beide ein wenig zu weit auf, dann wachsen einem zwangsläufig Hörnchen und Pferdehufe, aber mit der Ortbarkeit der Gitarre wird es außerhalb des Studios in einer Livesituation sehr schwierig. Dezent eingestellt liefert er dagegen eine absolute Bereicherung und stellt jedem Kanal eine zusätzliche Klangalternative zur Verfügung. So benutze ich ihn vornehmlich im Clean-Kanal, um einen wirklich glasklaren Petrucci-Sound zu erzeugen. Dazu ein wenig Chorus und ein guter Schuss Delay oder Hall und fertig ist der fetteste Clean-Ton, der mir seit Langem untergekommen ist. Der erste Kanal kann übrigens anders als die meisten Kollegen aus dem Hause Diezel auch einen vorzüglichen Crunch Sound abliefern, wobei ich aber gerne zugeben will, dass ich als Freund von dynamischen Einkanalern, die beim Zurückregeln der Gitarre nie wirklich völlig sauber werden, den Luxus eines robusten Clean Sounds mit perligen Höhen sehr genossen und den Amp entsprechend eingestellt habe.

Der Sound steckt im Detail

Kommen wir nun zum absoluten Highlight des Verstärkers, dem zweiten Kanal. Mit diesem alleine kann man eigentlich vollends glücklich werden. Er liefert als Nuancen von Quasi-Clean bis „volles Brett“ (wobei das bei Diezel als „Heavy Crunch“ bezeichnet wird) alles über Finger und Gitarre abrufbar. Dabei bleibt er stets supertight und präzise mit explosivem Attack, was viele Anhänger der Marke lieben, andere jedoch als „zu hart“ oder „steif“ bezeichnen. Doch hierzu müssen wir uns einmal überlegen, dass es die berühmte „eierlegende Wollmilchsau“ eben leider doch nicht geben kann. Zu viele konkurrierende Parameter sind im Spiel. Jeder Amp-Designer muss „sein“ Optimum zwischen diesen Parametern finden, die da lauten „Spielbarkeit“, „Dynamik“ und „Direktheit“. Und hier decken sich Peters Vorstellungen offensichtlich sehr weit mit meinen eigenen. So ist der „D-Moll“ sehr angenehm zu spielen, ohne aber dabei allzu sehr zu komprimieren oder zum „Bröseln“ zu neigen. Auf der anderen Seite bringt er eine angenehme Direktheit und Dynamik mit, ohne allzu brutal zu wirken. Er ist ein Stück weit „steifer“ als mein Tonehunter Grand Cru, dafür bei schnellen Metal-Riffs auch eine Portion präziser, lässt sich dabei aber genauso angenehm bedienen. Und wenn man mit den Gain, Bass und Deep vorsichtig genug umgeht, dann kann man dem „D-Moll“ durchaus auch traditionellere Sounds entlocken, die das Wort „Kompromiss“ absolut unpassend erscheinen

lassen. Egal, ob Vintage Ozzy, AC/DC oder EVH, all das ist ebenso perfekt umsetzbar wie moderne Metalsounds mit endlosem Schub von unten und genug Tightness für sieben- oder gar achtsaitige Instrumente. Schlichtweg grandios, wie ich finde! Der dritte Sound indes gibt einen guten Spritzer Mitten und Kompression für die ultimativen Shredder-Solos dazu. Hier tritt nun die Dynamik ein wenig in den Hintergrund, dafür aber lässt die extra Portion an Gain und Kompression die Legatolinien wie von selbst aus der Gitarre purzeln und Tapping wird zum Kinderspiel. Wir haben es also mit einem „spezielleren“ Sound für das Solospiel zu tun, der seinerseits absolutes Weltklasseformat besitzt und nicht nur die Diezel-Fans zu Begeisterungstürmen hinreißt.

Lokalpatrioten

Kurzum, Peters persönlicher Lieblingsamp heißt im Augenblick „D-Moll“ und ich kann dem nur zustimmen. Ich finde den Verstärker so klasse, dass ich mir einen gekauft habe! Mir scheint, dass unsere hiesigen Designer mittlerweile international eine absolute Spitzenposition einnehmen, die mein Verlangen nach US-amerikanischen Produkten vollends pulverisiert hat. Und letztendlich kaufe ich dann auch noch lieber bei meinem fränkischen Landsmann als in den USA, so viel Lokalpatriotismus sei mir gestattet. ■

DETAILS

Hersteller: Diezel
Modell: D-Moll
Herkunftsland: Deutschland
Bauart: Vollröhrenamp, 2 1/2 Kanäle (Clean, Drive, Lead)
Leistung: 100 Watt
Röhren: 4 x KT77 Endstufe, 6 x 12AX7 Vorstufe
 Kanal 2 & 3 teilen sich eine Klangregelung
Regler Clean-Kanal: Gain, Volume, Bass, Middle, Treble
Regler Drive-Kanal: Gain, Volume, Bass, Middle, Treble
Regler Lead-Kanal: Gain, Volume
 Mid-Cut-Funktion (Intensity, Level)
Endstufe: 2 schaltbare Mastervolumen, Presence- & Depth-Regler, FX-Loop seriell und/oder parallel, Return-Level regelbar auf der Rückseite, schaltbar über MIDI oder Diezel Columbus-Controller (XLR-Anschluss)
Lautsprecherausgänge:
 2 x 4 Ohm, 2 x 8 Ohm, 1 x 16 Ohm
Maße (BxHxT): 59 x 27 x 29,5 cm
Gewicht: 23 kg
Preis: 1.790 Euro in der Standardausführung